

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf

Lugau, Wästenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bersdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaktion und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfspaltige Corpusspaltzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 8.

Freitag, den 12. Januar 1900.

27. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungsstammrolle betr.

1. Nach § 22, 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 beginnt die Militärpflicht mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, an welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Nach Beginn desselben haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle und zwar in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar

anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihrer letzten Wohnsitz hatten.

4. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden, zeitig abwesend, auf der Reise begriffen, Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w., so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrherren, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgeltliche Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahre erhaltene Vorfahrungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes und Standes u. s. w.) dabei anzuzeigen.

7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

9. Veräumung der Meldefristen (Nr. 1, 6 und 8) entbinden nicht von der Meldepflicht.

10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Demgemäß werden alle nach Hohenstein-Ernstthal gehörigen Militärpflichtigen, soweit sie im Jahre 1880 geboren sind, bez. in früheren Musterungen zurückgestellt worden sind, im Falle der Abwesenheit aber deren Eltern, Vormünder Lehr- und Fabrikherren hiermit zur Befolgung der vorerwähnten Bestimmungen insbesondere aber dazu aufgefordert, in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1900

unter Vorlegung der Geburts- oder Vorfahrungsscheine die vorgeschriebene Anmeldung zu bewirken.

Die Anmeldungen erfolgen im Meldeamt (Rathhaus, Zimmer Nr. 5).

Hohenstein-Ernstthal, den 8. Januar 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Volster.
Bürgermeister.

Bekanntmachung,

das polizeiliche Meldewesen betr.

Es ist in letzter Zeit sehr häufig wahrzunehmen gewesen, daß seitens der hiesigen Einwohnerschaft die Vorschriften über die polizeilichen An- und Abmeldungen recht wenig beachtet werden. Theils werden die Meldungen sehr mangelhaft, theils aber überhaupt nicht erstattet, sodaß sich verschiedentlich Verurtheilungen nothwendig gemacht haben.

Wir bringen deshalb hiermit die Einwohner- und Fremdenmeldeordnung für die hiesige Stadt in Erinnerung und bemerken zugleich, daß die Meldungen nicht, wie oft vorgekommen, von Kindern, sondern von solchen Personen anzubringen sind, welche über die die Meldung betreffenden Personen genaue Auskunft zu geben vermögen.

Zu widerhandlungen gegen die angezogene Einwohner- und Fremdenmeldeordnung ziehen unannäherlich die darin angedrohten Strafen nach sich.

Hohenstein-Ernstthal, am 10. Januar 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Volster.

Bekanntmachung.

Alle Geschäftsleute und Handwerker, welche im verfloffenen Jahre Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Hohenstein-Ernstthal geleistet haben, werden aufgefordert, etwa noch nicht beglichene Rechnungen nunmehr ungefäumt anher zur Zahlung einzureichen.

Hohenstein-Ernstthal, den 11. Januar 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Volster.
Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich

Berlin, 10. Jan. Reichstag. Da der Etat der Reichskasse noch nicht auf der Tagesordnung steht, so ist auch heute die Rede nur träge. Was soll auch beim Etat des Reichstags gesagt werden? Im vorigen Jahre hat noch Herr Lieber seinen Zorn über Wallot und Stod ergießen können, und unvergessen ist die Erregung, die sein sonderbares Kunststückchen in den Ränkelkreisen hervorrief. Jetzt ist eine ästhetische Vorlesung nicht zu befürchten, da in der Zwischenzeit zur Ausschmückung des Hauses nichts geschehen ist. Nur ein Kummer bleibt dauernd: Der Reichstagewirth kommt bei der mageren Theilnahme der Volksboten an den Sitz nicht auf seine Kosten. Darum fällt auch die Anregung des Abg. Vech, recht viel Feste in Wallots Räumen zu veranstalten, auf einen fruchtlosen Boden. Der Etat des Grafen Posadowsky, des Herrschers im Reichsamt des Innern, führt natürlich zahllose Redner auf die Tribüne, die bald an die Bäckereiverordnung, bald an andere Thatfachen des sozialen Lebens ihre Er-

örterungen und Wünsche knüpfen, ohne daß jedoch der langbärtige Minister in besondere Aufregung geräth. Zu einer ausgiebigen Rede holte, im Gegensatz zu seinen Vorrednern, erst Herr Fischer aus. Er redet über Alles, was auf der Erde, unter der Erde und was Einem aus dem Halse heraus wächst. Und er will sich nimmer erschöpfen noch leeren. . . . Der Reihe nach kommen so ziemlich alle sozialpolitischen Wünsche auf's Tapet. Herr Vech verlangt, wie in früheren Jahren, ausgedehnten Vogelschutz; Herr Köfede, der Brauereidirector, empfiehlt der Regierung die sorgfältigste Beachtung der Unfallstatistik, und verbindet damit eine freundliche Einladung zur Berücksichtigung einer Ausstellung des Vereins für Arbeiterwohlthätigkeit, in dem Müller-Meinungen über den Mangel an Patentschutz in China und Japan klagen und schleunigen Beitritt zur internationalen Gewerbeunion wünscht. Für alle diese Forderungen, auch für die sozialdemokratischen Klagen über die Berichte der Gewerbeinspectoren, hat Graf Posadowsky ein geneigtes Ohr und verspricht Abhilfe, wo es möglich ist. Als der Abg. Wurm auf der Tribüne sichtbar wird, leert sich fluchtartig der Saal. Dieser Dauerredner ist indes heute gnädiger, als sonst,

in einer halben Stunde hat er seinen Kummer über die mangelnde Gewerbeaufsicht und die Parteilichkeit der Inspectoren beendet, und nach einer kurzen Widerlegung durch den Grafen Posadowsky tritt um 5^{1/2} Uhr die Vertagung ein. Die hohe Politik und der Sturm auf den Reichskanzler kommt nächste Woche an die Reihe.

— Der Kaiser hat die Rektoren der Technischen Hochschulen empfangen. Die Rede, welche der Kaiser bei diesem Empfange auf die Ansprache der Rektoren hielt, theilte der Rektor der Charlottenburgischen Technischen Hochschule am Dienstag Abend bei der Feier der Jahrhundertweibe der Hochschule mit. Darnach hat der Kaiser an die Rektoren folgende Ansprache gehalten: „Es hat Mich gefreut, die Technischen Hochschulen auszeichnen zu können. Sie wissen, daß sehr große Widerstände zu überwinden waren; die sind jetzt beseitigt. Ich wollte die Technischen Hochschulen in den Vordergrund bringen, denn sie haben große Aufgaben zu lösen, nicht bloß technische, sondern auch große soziale Aufgaben. Die sind bisher nicht so gelöst, wie Ich wollte. Sie können auf die sozialen Verhältnisse vielfach großen Einfluß ausüben, da Ihre vielen Beziehungen zu Arbeit und

zu Arbeitern und zur Industrie überhaupt eine Fülle von Anregung und Einwirkung ermöglicht. Sie sind deshalb auch in der kommenden Zeit zu großen Aufgaben berufen. Die bisherigen Richtungen haben ja leider in sozialer Beziehung vollständig versagt. Ich rechne auf die Technischen Hochschulen! Die Sozialdemokratie betrachte ich als eine vorübergehende Erscheinung; sie wird sich auslösen. Sie müssen aber Ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar machen und die großen allgemeinen Aufgaben nicht außer Acht lassen. Also ich rechne auf Sie! An Arbeit und an Anerkennung wird es nicht fehlen. Unsere technische Bildung hat schon große Erfolge errungen. Wir brauchen sehr viele technische Intelligenz im ganzen Lande; was brauchen schon die Kolonien, die Kolonien an technisch Gebildeten. Das Ansehen der deutschen Technik ist jetzt schon ein sehr großes. Die besten Familien, die sich anscheinend sonst ferngehalten, wenden ihre Söhne der Technik zu und ich hoffe, daß dies noch zunehmen wird. Auch im Auslande ist Ihr Ansehen sehr groß, und Ausländer sprechen mit größter Begeisterung von der technischen Bildung, die sie an Ihrer Hochschule erhalten haben. Es ist gut, daß Sie auch Ausländer heranziehen. Das schafft Achtung vor unserer Arbeit. Auch in England habe ich überall die größte Hochachtung vor der deutschen Technik gefunden. Das habe ich jetzt selbst wieder erfahren, wie man dort die deutsche technische Bildung und die Leistungen der deutschen Technik schätzt. Wenden Sie sich daher auch mit aller Kraft den großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu!"

Ein Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von Württemberg, worin es hieß, die Vorgänge der letzten Tage würden hoffentlich immer weitere Kreise davon überzeugt haben, daß nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch Deutschlands Ehre in fernen Meeren geschützt werden, und daß hierzu Deutschland auch zu Wasser stark und mächtig dastehen müsse, hat natürlich in England starke Bewegung hervorgerufen. Der Standard sagt heute im Leitartikel: Wahrscheinlich entging es dem Kaiser nicht, daß eine Wendung in dem Telegramm an den König von Württemberg, so nützlich sie auch für den unmittelbaren Zweck des Kaisers sein mochte, vom internationalen Standpunkt aus falsch ausgelegt werden könnte. Jedermann weiß, als was für ein vollendeter Meister der Kunst der Propaganda der Kaiser sich eignen kann, wenn die Umstände ihn zur Annahme dieser Rolle einladen. Wir können daher als sicher annehmen, daß die Erwägung, welche eine zweideutige Wendung in dem Telegramm veranlaßt, der Wunsch war, die vorübergehende Aufregung für die Flottenverweigerung auszupeupeln. Doch einige Unterthanen des Kaisers könnten in ihrer Beschränktheit das kaiserliche Diktum dahin auslegen, daß, wenn England und Deutschland weniger ungleich zur See wären, die englische Regierung anders gehandelt haben würde. Dies wäre nicht nur eine falsche Färbung der gebrauchten Worte, sondern auch an sich absurd. Alles, was der verschönlichste Staat thun kann, ist die Enthaltung von einer überflüssigen oder irritierenden Behelligung des Handels und, wenn Irrthümer begangen würden, die offene Uebnahme der Verantwortlichkeit für die Gewährung voller Entschädigung. Dies Prinzip ist in der britischen Antwort auf die deutsche Note niedergelegt. Der Grund, daß die Antwort angeblich der definitiven Form ermangelt, liegt darin, daß die Justiz-Behörden erst über die Thatsachen bei den Beschlagnahmen zu entscheiden haben. Im Gegensatz zu dieser Klärung des der Regierung nahestehenden Standard erklären die übrigen Londoner Blätter übereinstimmend, das Telegramm des Kaisers sei nur für die innere deutsche Politik berechnet.

Die Börse beherrscht den Brodpreis. Dies führt Prof. Ruhland aus Freiburg (Schweiz) in der Deutschen Tageszeitung näher aus: „Der Prozeß der Getreidepreisbildung spielt sich in ganz anderer Weise ab, als gemeinhin angenommen wird. Die große Masse der Produzenten und Konsumenten ist bekanntlich gar nicht organisiert. In seiner Art ausgezeichnet organisiert ist nur der internationale Getreidehandel, dessen Mitglieder täglich in regstem Meinungsaustausch miteinander stehen. Kommen doch selbst bei der kleinsten der großen internationalen Getreidebörsen, in Wien nämlich, monatlich innerhalb des Börsegebäudes 8- bis 9000 Telegramme zur Aufgabe. Die nordamerikanischen Produktenbörsen haben selbst eine so umfassende statistische Organisation über das ganze Land ausgebreitet, daß sie seit Jahren in der Lage sind, die amtlichen Ernteschätzungen wesentlich zu berichtigen. Und wie immer jede kleine, aber gut organisierte und mit den modernen Hilfsmitteln ausgerüstete Macht über große, nicht organisierte und ungenügend ausgerüstete Massen siegt, so beherrscht auch heute die kleine Zahl der Mitglieder des internationalen Getreidehandels die große Masse der Getreideproduzenten und Konsumenten. Nun bringen die Landwirthe ihr Getreide zum Markte. Höchstens wissen sie, wie die Preise am vorhergehenden Tage waren. Eine Preismeinung unter den Landwirthen giebt es nicht. Welcher Preis heute gilt? Diese Frage beantwortet immer nur der Handel.“

Ueber die Minderwertigkeit der englischen Artillerie in Ladysmith enthält ein Brief der „Rhein-Westf. Ztg.“, der allerdings schon vom 28. November datirt ist, interessante Angaben, es heißt da: „Ein

großer Theil unseres Erfolges ist unzweifelhaft der Ueberlegenheit unserer Artillerie zu verdanken. Nicht ohne Humor ist es, heute die blutigen Renommagen zu lesen, mit denen die Ringpresse den Krieg vorbereitete. „Unsere Artillerie wird mit ihrem Kartätschenhagel die Buren von Position zu Position bis nach Pretoria jagen, ohne dieselben auch nur zum Schuß kommen zu lassen. Eine einzige Lydditbombe wird ein ganzes Commando zerschmettern“, in diesem Ton ging es spaltenweise weiter und ein geschmackvoller Juwelier in Johannesburg legte sogar Muster der entsetzlichen Werdwerkzeuge in seinem Schaufenster aus und hat verschiedene alte Burenfrauen damit zum Gruseln gebracht. Und heute? Die englische Artillerie hat sich als absolut unfähig erwiesen, sie ist zum Spott der Burencommandos herabgesunken. So liegt zum Beispiel das Corps, bei dem ihr Berichterstatter den Feldzug mitmacht, seit Wochen im Bereiche der englischen Schiffsartillerie von Ladysmith. Und obgleich sie zahlreich genug ist, um es mit einem ganzen Armeecorps aufzunehmen und obgleich täglich ein Ballon aufsteigt, um unsere Stellungen auszuspähen, ist es den Engländern trotz Munitionsverschwendung doch noch nicht gelungen, auch nur ein unserer Zelte in Stücke zu schießen. Die Fehler der englischen Artillerie ausführlicher zu besprechen, erscheint uns nicht am Platze. Soviel aber steht fest, daß es Jahre erfordern würde, sie zu beseitigen und daß der Mißerfolg der englischen Marineartillerie bei Ladysmith den Schluß nahe legt, daß auch die englische Marine durchaus nicht so fürchterlich ist, als alle Welt annimmt. Wenn Material und Artilleristen auf allen englischen Schiffen so unterwerthig sind, als in den bei Ladysmith verwendeten Batterien, dann ist England trotz seiner numerischen Uebermacht noch nicht der Flotte Italiens gewachsen. Es wird diese Ansicht von verschiedenen deutschen Offizieren, die sich bei unserer Belagerungsarmee befinden, getheilt.

Aus London kommt die erfreuliche Kunde, daß, wie der „General“, nun auch der Reichspostdampfer „Herzog“ von den britischen Behörden in Durban freigegeben worden ist. Die Schnelligkeit, mit der die Freilassung dieses Schiffes erfolgte, wird in Deutschland gebührend anerkannt werden. Hoffentlich erlangt nun auch der „Bundesrath“ bald seine Freiheit wieder, und die Engländer sehen dann nachgerade ein, daß sie bei ihrer Suche nach Contrebande ihr Augenmerk auf andere als deutsche Schiffe richten müssen. Die Londoner Regierung wird nach diesen für sie bösen Erfahrungen gewiß nicht länger zögern, ihren Schiffscommandeuren eine größere Voricht gegenüber neutralen Dampfern zur Pflicht machen. Ein offizielles Communiqué, das durch das Reutersche Bureau verbreitet wird, athmet einen durchaus versöhnlichen Geist und läßt hoffen, daß die Entschädigungsforderungen, welche nimmehr von deutscher Seite in London zu präferiren sein werden, dort keinerlei Schwierigkeiten begegnen werden.

Der neue Schnelldampfer „Deutschland“ wird der größte Schnelldampfer der Welt sein. Die Hauptabmessungen sind folgende: Länge über Deck: 208,5 Meter, Breite: 20,42 Meter, Tiefe bis Seite Oberdeck: 13,41 Meter. Die Wasserverdrängung des voll beladenen Schiffes beträgt 23.200 Tonnen; die Vermessung ergibt einen Tonnengehalt von nahezu 16.200 Reg.-Tons. Das Ablaufgewicht berechnet sich auf etwa 9300 Tonnen, das Schiff übertrifft den 1897 ebenfalls im „Vulkan“ erbauten Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ um 11 Meter in der Länge, um 0,3 Meter in der Breite und Tiefe sowie um etwa 2000 Tonnen Wasserverdrängung und 2000 Reg.-Tons. Von den 10 Rettungsbooten sind 16 Stahlboote nach Francis' Patent, die anderen Holzboote. Um mit den Booten schnell arbeiten zu können, sind vier Dampfboothmaschinen auf dem Sonnendeck aufgestellt. Hervorzuheben wäre noch, daß dieser Schnelldampfer in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der Kaiserlichen Marine erbaut ist, um im Kriegsfall mit einer größeren Anzahl Geschütze ausgerüstet zu werden, damit das Schiff als Kreuzer Verwendung finden kann. Die gleichfalls vom „Vulkan“ erbaute Maschinen- und Kesselanlage besteht aus zwei sechsylindrigen Vierfach-Expansions-Hammermaschinen mit Oberflächens-Kondensation mit Massenausgleich nach Schlick's Patent, welche zusammen 33.000 Pferdekräfte indizieren werden. Jede dieser mächtigen Maschinen treibt mittelst einer etwa 40 Meter langen Wellenleitung von 830 Millimeter Durchmesser eine Bronzefschraube von 7 Meter Durchmesser.

Frankreich arbeitet unausgesetzt eifrig an seiner Küstenvertheidigung, was deutlicher, als alle Artikel der wankelmüthigen Presse, darauf schließen läßt, daß die Regierung mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer Kriegserklärung Englands über kurz oder lang rechnet. Der Generalissimus Jamont, der mit der Anordnung und Leitung der betreffenden Arbeiten betraut ist, bereift gegenwärtig die Küste zu diesem Zweck. Das nach der Meerseite hin schon stark besetzte West wird durch die auf der Insel Quessant geplanten Werke gegen einen Ueberfall der englischen Flotte angeblich ganz geschützt und dieser das Vordringen bis zur sogenannten petite mer bei Saintonge, die zwischen dem Festlande und den beiden Inseln Ré und Oleron liegt, unmöglich gemacht sein. Sind doch

die Häfen an der Einnündung der Charente, wo sich das Arsenal des südwestlichen Frankreichs befindet, von einem feindlichen Angriff besonders bedroht. Auch die nach dem Vauban'schen System erbauten Festungswerke von Ré und Oleron sollen modernisirt werden. Dasselbe gilt für die von La Rochelle, welche nur die Entwicklung der Stadt behindern und abgetragen werden sollen. Auch von den in den letzten zwanzig Jahren aufgeführten Werken dürfte manches dem modernen Explosivgeschöß nicht mehr den nöthigen Widerstand entgegensetzen und soll mithin ebenfalls verjüngt werden.

Brüssel, 10. Jan. Einem Vertreter der „Etoile belge“ gegenüber erklärte Dr. Leyds über das Ausbleiben der Correspondenz seine Verwunderung; sogar die Zeitungen bleiben aus, was schließen läßt, daß sämtliche Correspondenzen unterschlagen werden. Leyds erklärt auch seine Verwunderung darüber, daß die Engländer keine Ambulanz durchlassen; er erklärte bewegt, daß jeder Brief, den er erhalte, die Nachricht vom Tode eines seiner Freunde bringe; die nationale Trauer in der Republik ist eine allgemeine.

London, 10. Jan. Die Abendblätter veröffentlichen die sensationelle Meldung, das Kriegsamt werde Maßregeln von außerordentlicher Wichtigkeit treffen. Sämtliche Militztruppen, sämtliche Freiwillige und sämtliche Spezialcorps würden einberufen, die gesammten Streitkräfte des Königreichs werden mobilisirt. 50.000 Mann sollen nach Südafrika entendet werden und gleichzeitig genügend Truppen vorhanden bleiben, um etwaigen europäischen Verwickelungen Widerstand leisten zu können, die durch die Besiznahme der Delagoa-Bay, welche die englische Regierung als nothwendig betrachten wird, etwa entstehen könnten.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 11. Januar. — Die Arbeiten der in der vor Kurzem stattgefundenen Weberversammlung gewählten Kommission sind nunmehr soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen die Hausweber in hiesigen Ort Fragebogen zugestellt bekommen werden, vermittelt welcher die Kommission ein klares Bild über die auf die einzelnen Artikel gezahlten Löhne zu gewinnen beabsichtigt. Es liegt im Interesse der Weber selbst, die Fragebogen gewissenhaft und sobald als möglich auszufüllen. Letzteres umso mehr, als jeder Bogen für mehrere Weber zum Eintragen bestimmt ist, und etwa vorkommende Lässigkeiten den Gang der Sache nur verzögern können, was durchaus nicht zu wünschen ist. Mögen also obige Worte aufseittige Beachtung finden, damit auch das Abholen der Fragebogen, wozu die ersten Tage nächster Woche bestimmt sind, flott von statten geht.

In Hohenstein-Ernstthal wird am 17. April d. J. (Osterdienstag) der 17. Kreisturntag abgehalten. Falkenstein hatte darum gebeten, konnte jedoch wegen seiner weiten Entfernung vom Mittelpunkt des Kreises und wegen den ungunstigen Bahnverbindungen nicht berücksichtigt werden. — Bis zum 17. April könnte es auch möglich sein, daß die Vorarbeiten für die geplante Turnhalle des Turnvereins Reustadt beendet sind, damit an diesem Tage vielleicht die Grundsteinlegung zu dieser Turnhalle erfolgen kann.

Das letzte Vierteljahr der Schulzeit hat für viele Knaben und Mädchen begonnen; noch ein Duzend Wochen, dann wird der Schultornister zum letzten Mal abgefehnalt, und mit der „schönsten Zeit des Lebens“ ist es vorbei. Von traurigen Abschiedsgedanken wollen aber Confirmanden und Confirmandinnen nichts wissen; sie freuen sich jetzt vielmehr, dem Schulzwange bald entwachsen zu sein, sie glauben auch mitunter, das Lernen jetzt nicht mehr nöthig zu haben, weil es mit der Schule doch bald „vorbei“ wäre. Doch eine Lässigkeit im letzten Vierteljahre rächt sich oft gar sehr. Die Abgangsfeier verlangt werden, und gar mancher junge Bursche hat sich diese schon durch muthwillige Streiche am Schlusse der Schulzeit verdorben. Die Reue nach Ostern kommt in der Regel zu spät; es dürfte daher das Mahnwort an die Confirmanden nicht unangebracht sein, gerade jetzt noch alle Kräfte zusammenzunehmen, um die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu bereichern und zu befestigen. Gute Schulkennntnisse sind unbezahlbar, zuviel kann man davon nicht bekommen!

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Kreis-ausschusses zu Zwickau am 13. Januar d. J. steht u. a. das Verbot der Benutzung von Gasthofställen durch Schweine-(Groß-)Händler.

Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich ist auch eine bedeutende Aenderung in der Behandlung der auf der Eisenbahn zurückgelassenen oder verlorenen Gegenstände eingetreten. Nach den bis jetzt im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahnen gültigen Bestimmungen wurden die dafelbst aufgefundenen und an die Bahnverwaltung abgelieferten Gegenstände von der königlichen Polizeidirection Dresden unter Stellung einer einjährigen Reklamationsfrist öffentlich ausgerufen und nach Ablauf dieser Frist, soweit sie nicht ausgerufen worden waren, öffentlich versteigert. Der Finder des Gegenstandes erwarb, wenn

sich dessen Eigentümer während der Reklamationsfrist nicht meldete, das Eigentum an dem Funde. Nach § 978 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nunmehr Jeder, der eine Sache in den Geschäftsräumen oder Beförderungsmitteln einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt findet und an sich nimmt, den Fund unverweilt an die Verkehrsanstalt oder an einen Angestellten abzuliefern und er hat keinen Anspruch auf die Sache, auch wenn sich der Eigentümer nicht meldet. Ebenfalls steht ihm ein Finderlohn zu. Die bei der Sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung eingelieferten Fundgegenstände werden von dieser und zwar durch Anschlag in deren Fundbureau in Dresden (Generaldirektionsgebäude, Wienerstraße 4 Erdgesch.) öffentlich ausgerufen. Ansprüche an die Gegenstände sind innerhalb 6 Wochen vom Tage des Ausrufes der Bekanntmachung an, vom Tage des Ablaufs dieser Frist werden geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeforderten Gegenstände öffentlich versteigert. Der Erlös wird jedoch noch 3 Jahre dem Eigentümer der Sache zur Verfügung gehalten, und ihm, wenn er sich innerhalb dieser Frist meldet, nach Abzug der Kosten für die Aufbewahrung und Versteigerung ausgefolgt.

Berlungwisch. Wir wollen, einem an uns gerichteten Wunsche entsprechend, nochmals auf den Flottenvortrag aufmerksam machen, den heute Abend 7/9 Uhr Herr Pfarrer Naumann im Deutschen Kaiser zu Oberlungwisch halten wird. Herr Naumann, der berühmte Gründer des national-socialen Vereins, der Herausgeber der weitverbreiteten, hochinteressanten Wochenschrift „die Hilfe“, ist — auch nach dem Urtheil der Gegner — der erste Redner Deutschlands, einer seiner eigenartigsten Schriftsteller und Volkskenner. Auch heute Abend werden sich Freunde und Feinde von der originellen und geistreichsten Darstellung Naumanns überzeugen können, umsomehr, als „freie Diskussion“ auch den Gegnern Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes geben wird. Hoffentlich beteiligen sich an derselben auch die Anhänger und hiesigen Führer der bürgerlichen Parteien recht lebhaft.

Berlungwisch, 9. Januar. Ein Vergessen, das eine recht gemeine Gesinnung beweist, ist am Hochneujahrstage hier verübt worden. Es ist nämlich die Sammelbüchse, welche vor der Kirchthüre zur Einsammlung der Kollekte aufgestellt war, gestohlen worden, und zwar während des Abendgottesdienstes. Die Büchse hatte noch das Ergebnis der Kollekte vom Frühgottesdienst enthalten. Zwei der That verdächtige junge Burschen sollen ermittelt sein.

Als am letzten Freitag Vormittags 9 Uhr der Schnellzug Wien—Dresden—Berlin auf der preussischen Station Burydorf eintraf, wurde dem diensthabenden Stationsbeamten gemeldet, daß sich in einem Abteil 1. Klasse ein anscheinend plötzlich irrsinnig gewordenen Passagier befände. Dieser hatte sich bereits beim Bestiegen des Zuges in Wien durch sein auffälliges Gebahren bemerklich gemacht und die Aufmerksamkeit der Mitreisenden auf sich gezogen. Als der Zug die Station Köderau passirt hatte, wurde das Benehmen des Reisenden immer räthselhafter, eine furchtbare innere Erregung schien ihn zu beherrschen, die sich wiederholt zu lauten verzweifelten Ausbrüchen steigerte und in Verbindung mit anderen Umständen bei den Mitreisenden den Eindruck erweckte, daß der Passagier plötzlich irrsinnig geworden sei. Wiederholt stieß er laute Verzweiflungsrufe hervor und geberdete sich wie ein Wahnsinniger. Nachdem der Bedauernswerthe in Burydorf ausgesetzt und in das Stationsbureau gebracht worden war, wurde der Bahnarzt Dr. Jänichen aus Mühlberg telegraphisch herbeigerufen, der die Ueberführung des Kranken nach Berlin anordnete, die Nachmittags unter Begleitung eines zuverlässigen Mannes erfolgte. Wie ermittelt wurde, hatte der etwa 35 Jahre alte, einer angesehenen Berliner Familie entstammende Mann seine in Wien lebende Braut besucht. Zwischen den Beiden ist es vermuthlich zu einem Bruch gekommen, wodurch bei dem Unglücklichen die schwere feilsche Erregung zum Ausbruch gebracht worden ist.

Lauchau, 9. Januar. Auch hier rechtfertigten die Droschkengäule den Ruf, den sie fast allenthalben genießen. Als gestern Abend eine besetzte Droschke über die Albert-Brücke fuhr, kam plötzlich das Köhlein zusammen. Schwäche und Alter hinderten es, den Dienst wieder aufzunehmen, und so mußten denn die Fahrgäste die stolze Karosse verlassen und den Rest ihres Weges auf Schusters Kappen zurücklegen.

Forst (Lausitz), 10. Januar. Die Grube Amalie Wilhelmine in Leupitz ist durch Selbstentzündung in Brand gerathen. Bei den Löscharbeiten sind ein Obersteiger und ein Vergarbeiter erstickt; ein Arbeiter wurde betäubt.

Verdorben.

Roman von Hans Senden.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).
„Du sollst nichts erleben, woran ich keinen Theil habe,“ sagte er verächtlich. „Meine Liebe erträgt das nicht. Ich habe alles Halbe, nur Ganzes hat Bedeutung für mich. Und nur so lange ich das einzige Ziel Deines Lebens bin, so lange Du nur für mich lebst und atme, nur so lange kannst Du mich beglücken, nur so lange kann ich Dich ausschließlich lieben. Ich sehe sonst die Zeit kommen, wo wir auseinandergehen.“

„Sprich es nicht aus! Ich liebe Dich ja so über alles, mein geliebter.“
„Es wird nur bei Dir liegen, Thea.“
„Sie zitterte bei diesen Worten.“

„Herbert, denke nur daran nicht! Ich will ja alles, lieber sterben als von Dir gehen.“
Leidenschaftlich warf sie sich in seine Arme, und er fühlte mit neuer Befriedigung, daß sie ihn über alles liebte. Er wollte das Höchste, absolut das Einzige in ihrem Leben sein. Eine Frau, die außer ihm noch etwas kannte, war ihm ein Unbding. Gehaft hätte er sie schließlich.

Nach längerem Suchen fanden sie eine Wohnung in der Johnstraße, im Norden der Stadt. Sie lag in einem jener hohen schmalen Miethshäuser, wie sie in den Geschäftsvierteln großer Handelsmetropolen sich aneinandereihten, und bestand nur aus zwei möblirten Zimmern mit Küche und Zubehör. Es war weder schön noch behaglich, dies stillose, schablonenhafte Logis, dem jede Eleganz fehlte, aber glücklich waren sie doch, die sich und ihrer jungen Liebe dort ein Nest bereiteten.

Jeder Tag brachte noch eine Veränderung.
„Hier müßten wir noch ein hübsches Bild hingängen“, meinte Thea eines Tages, auf eine kahle Stelle der Wand des Wohnzimmer deutend.
„Alles nachgerade, Liebchen. Ist es nicht reizend, so ein Stück nach dem andern zusammen zu tragen? oder ist es Dir zu beschränkt, dies Heim, in dem noch so viel fehlt, das von Eleganz so weit entfernt ist?“
Sie sah ihn zärtlich an.

„Mir fehlt nichts, wenn Du hier bist! Wie schön das Leben ist, das weiß ich jetzt erst, Herbert.“
„Du liebes, großes Kind! Was meinst Du, wenn wir heute eine Bootsfahrt auf der Themse machten? Du müßt doch etwas von London kennen lernen. Nur noch einige Tage, dann muß ich ernstlich daran denken mir eine Beschäftigung zu suchen. Dann wirst Du noch genug zu Hause sitzen müssen. Also nun gehts hinaus nach Richmond.“

„Das ist eine herrliche Idee, Herbert,“ jubelte Thea, und legte ihren Kopf an seine Schulter. „Wenn wir denn so ganz allein auf dem Wasser dahin gleiten, so Seite an Seite! Kann es denn überhaupt etwas Schöneres geben wie dieses Leben zu Zweit? Ich habe ja keine Ahnung gehabt, was Glück ist! Da habe ich nun hingelebt, Jahre lang — verlorene Jahre.“

Herbert sah sie forschend an.
„Ich mag nicht, wenn Du daran denkst. Vergessen sollst Du, ganz vergessen, schon daß Du vorher gelebt hast. Für die Frau, die mir gehört, soll es keine Erinnerung geben. Das ertrage ich nicht.“
Er zog sie näher an das Fenster und ergriff ihre Hände.

„Thea, sage mir, Du denkst doch nie, nie an die Vergangenheit zurück wie an etwas Verlorenes? Das wäre unser beider Unglück. Ich weiß ja, daß Du ihn nie geliebt hast, aber...?“
Thea's Mienen umschatteten sich.
„Kannst Du denn nicht vergessen, Herbert? Du bist es, nicht ich, der immer von neuem die Vergangenheit herauf beschwört.“

Hestig riß sie sich von ihm los.
„Habe ich Dir nicht alles geopfert, was möglich war, habe ich Dir nicht meine Liebe tausendfältig bewiesen? Aber Du verlangst eben unmögliches, ich kann doch nicht ungeschehen machen, was vergangen ist!“
Erschöpft ließ sie sich auf einen Sessel nieder und rüttelte den Kopf in die Hand.
Herbert trat rasch auf sie zu und legte einen Arm um ihren Hals.

„Weißt Du denn nicht, daß es nur übergroße Liebe ist, wenn mich die Vergangenheit immer von neuem martert?“
Sie schluckte leise vor sich hin.
„Ja, Herbert, ich weiß es ja, aber deshalb ist es nicht weniger schrecklich, dieses ewige Mißtrauen! Wenn es in meiner Macht läge,“ brach es leidenschaftlich aus ihr hervor, „die Vergangenheit auszulöschen, Jahre meines Lebens gäbe ich darum.“

Es war nicht das erste Mal, daß Herbert's grüblerische Art einen Miston in ihr Glück trug. Immer und immer wieder verlegte ihn der Gedanke, daß diese Frau, die er auf seine Weise über alle Maßen liebte, schon vorher ein Anderer besessen hatte. Er sah es ja ein, daß es unabänderlich war, er warf es sich selbst als Ungerechtigkeit vor, sie damit zu quälen, aber lassen konnte er es nicht. Es war der ewige Zwiespalt zwischen Vernunft und Gefühl.

Wie immer endete auch heute der Austritt mit der zärtlichsten Versöhnung und Nachmittags führten sie seelenvergnügt auf dem Deck eines der mächtigen Dampfbusse durch das Gewühl der Riesenstadt und mit der Bahn nach Richmond.

Die Themse war von Segel- und Ruderbooten aller Art bedeckt. In regelmäßigem Takt schlugen die Ruder der Wettfahrer das Wasser, lustige Rufe flogen hin und her, zwischen dem bunten Gewimmel schossen blitzartig die schmalen Seelenverkäufer dahin. Von einem großen Segler tönte fröhliche Musik herüber, bunte Gewänder schimmerten zwischen die Sportsanzüge der Herren hindurch, von denen einer eine ganze Reihe bunter Wimpel hochzog, die lustig im Winde flatterten.
(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discount	Markt
Nr. Amsterdam	5 8 Z	169,65 G
pr. 100 St. fl.	2 M	168,15 G
Brüssel und Antwerpen	5 8 Z	81,— G
pr. 100 Francs	3 M	80,10 G
Italienische Plätze	5 10 Z	75,50 G
pr. 100 Lire	2 M	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	6 10 Z	80,80 G
London	5 8 Z	20,48 G
pr. 1 Pfstl.	5 3 M	20,25 G
Madrid und Barcelona	5 14 Z	—
pr. 100 Pefetas	2 M	—
Paris	4 1/2 8 Z	81,25 G
pr. 100 Franc	3 M	80,25 G
Petersburg	6 8 Z	—
pr. 100 Silber-Rubel	3 M	—
Warschau 100 Silb.-R.	6 8 Z	—
Wien	5 1/2 8 Z	84,40 G
pr. 100 fl. Oc. W.	3 M	83,50 G
Reichsbank 7% Lomb.-Z.-R.	8%	—

Berlin, 10. Jan. Spi. itus 70er loco 47,40 M. Umsatz: 15 000 Biter; do. 50er Umsatz: Biter.

Hamburg, 9. Januar. Weizen matt, holsteinischer loco 145—150. Roggen matt, mecklenburgischer loco neuer 144—146, russischer loco flau, 107. — Mais matt, 95. — Hafer stetig — Gerste matt Wetter: Regnerisch.
Marienburg, 10. Jan. Kornzucker excl. 85% Rendement 10,00—10,12 1/2. Nachprod. exclusive 75% Rendement 8,00—8,20. Tendenz: Ruhig. Brodrasfinade 1, 23,5. Brodrasfinade II. 23,25 Gem. Rasfinade mit Fas 23,25 bis 23,75. Gem. Melis I. mit Fas: 22,62 1/2. Tendenz: Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 9,32 1/2 Gd., 9,37 1/2 Br., per Feb. 9,35 Gd., 9,40 Br., per März 9,40 Gd., 9,45 Br., per Mai 9,52 1/2 Gd., 9,55 Br., per Oct.-Dec. 9,22 1/2 Gd., 9,30 Br. Tendenz: Ruhig.

Bremen, 9. Januar. (Baumwolle.) Tendenz: Anfangs ruhig, jetzt fester. Upl. middl. loco 40 3/4 Pf.

Liverpool, 10. Jan. (Baumwolle.) Ruthmann'scher Umsatz: 8000 Ballen. Stimmung: Ruhig, Import 22,000 Ballen. Umsatz: 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 5000 Ballen verkauft. Amerikaner schwächer, Ostindische ruhig. Mddling amerikanische Lieferungen. Jan.-Febr. 4 1/4 Käufer. März-April 4 3/4 do., Mai-Juni 4 1/4 do., Juli-August 4 1/4 do. Berth.

Notirungen

der Producten-Börse zu Chemnitz, am 10. Januar 1900, Tendenz: Luftlos.

Getreide.

Weizen, fremder	163—182 M.
do. sächsischer	142—148 "
do. hiesiger	140—146 "
Roggen, hiesiger	150—153 "
do. niederländisch-sächs. u. preuß.	156—518 "
do. fremder	160—180 "
Gerste, Brauwaare, fremde	150—160 "
do. Brauwaare, sächsische	130—145 "
do. Mahl- und Futterwaare	132—144 "
Hafer, preussischer und sächsischer	112—116 "
Mais, grobkörnig	119—124 "
do. mittel	130—133 "
do. Cinquantin	180—200 "
Erbsen, Kochwaare	145—160 "
do. Mahl- und Futterwaare	106—108 "
Roggenkleie	95—97 "
Weizenkleie, grob	—

Alles pr. 1000 Kilo netto.

Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo an.

Mehl.

Kaiser-Auszug M.	29,50
Weizenmehl 00	23,75 bis 24,75
do. 0	22,50 " 23,50
Roggenmehl 0	24,— " 24,25
do. I	22,— " 22,25
pro 100 kg. netto.	

Linde's verbessert jeden Kaffee in Geschmack und Farbe.
Essenz

Als das ideale Eisenpräparat der heutigen Therapie wird das Sanguinal bezeichnet, dessen Wirkung darauf beruht, daß es ein Organ-eisen haltiges direkt assimilierbares Mittel ist. Sanguinal enthält an natürlichen Blutsalzen in leichtlöslicher Form 46% kristallisiertes Haemoglobin 10% und frisch peptonisiertes Muskelalbumin 44%. Daraus ergibt sich, daß Sanguinal in höchstem Maße blutbildend ist, während es gleichzeitig den Appetit und die Verdauung lebhaft anregt ohne den Magen im geringsten zu belästigen. Sanguinal ist deshalb als ein Stärkungsmittel ersten Ranges bei Blutarmuth und den damit in Verbindung stehenden Schwachzuständen und Nervenleiden, bei Bleichsucht und Strophulose und englischer Krankheit zu bezeichnen. Die Verwendung ist indiziert bei geistigen Ueberanstrengungen und bei den darauf zurückzuführenden mehr oder minder verschleierten Zustände der Neurasthenie. Die Firma Krewel & Co. am Rhein, welche das Sanguinal in Form von Pillen hergestelt, hat das Sanguinal neuerdings auch mit Chinin und mit Rhabarbar kombinirt. Die Chinin-Kombination bewährt sich besonders als Roborans nach akuten und Infektionskrankheiten, die Rhabarbar-Sanguinal-Pillen sind ein angenehmes und zugleich sicher abführend wirkendes Medikament. Gegenüber den sonstigen Eisenpräparaten ist hervorzuheben, daß das Sanguinal kein künstliches, chemisches Eisenpräparat enthält und die Zähne nicht angreift. Sanguinalpillen sind echt in allen Apotheken in Originalpackung (Flakon mit 100 Pillen) zum Preise von Mark 2.— zu beziehen.



Der Thierzuchtverein Hohenstein-Ernstthal



6. große allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung,

verbunden mit Prämierung und Verloosung

am 14. und 15. Januar 1900 im Saale des Hotel Drei Schwänen ab.

Geöffnet: Sonntag von Mittag 1 Uhr bis Abends 10 Uhr, Montag von früh 9 Uhr bis Abends.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

das Comité.

Kaufmännischer Verein Hohenstein-Ernstthal.

Dienstag, den 16. Januar, Abends 8 1/2 Uhr pünktlich findet der

III. Vortrag

statt.

Herr Franz Fürstenberg, Dozent an der Humboldt-Academie in Berlin, wird sprechen über **„Die lebende Photographie“** unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder und lebender Photographieen mittelst eines Kinetographen.

Mitglieder und Angehörige haben freien Zutritt, während Nichtmitglieder Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. pro Person von Herrn Oscar Fichtner, Dresdnerstraße, entnehmen können.

Die Saalthüren werden pünktlich 8 1/2 Uhr geschlossen.

Stadt Glauchau.

Heute Freitag Schweinschlachten, von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst. Hierzu ladet freundlichst ein Paul Kemper.

Stadt Glauchau.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 13., 14. und 15. Januar halte ich mein

Bockbierfest,

verbunden mit musikalischer und komischer Unterhaltung. Erstmaliges Auftreten des Herrn

Friedrich Wagner,

genannt „Das schöne Mudenthal“.

Aus der Küche empfehle als Specialität: Bockbraten. Montag allgemeiner Familien-Abend.

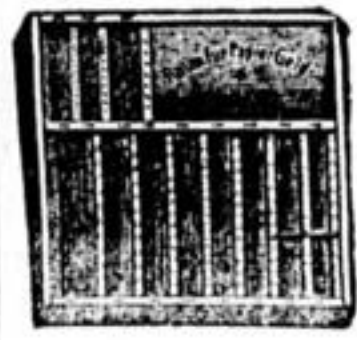
Ich lade meine werthen Gönner hierzu freundlichst ein. Paul Kemper.

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufsstörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt. Trockene und nässende Flechten, Weissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgriind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuern, Knötchen, Schuppen, Miteffer, Gesicht- und Nasenröthe, Ba. flecht. n, Sommerprossen und Flechten, Gesichtshaar, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kröpf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. Man wende sich an D. Müd, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz.)

Sehr praktisch für Kaufleute u. Kassenbeamte!

Neuheit! 10000 Stück Stiebel's im Verkehr.



Geld-Zähl-Cassetten

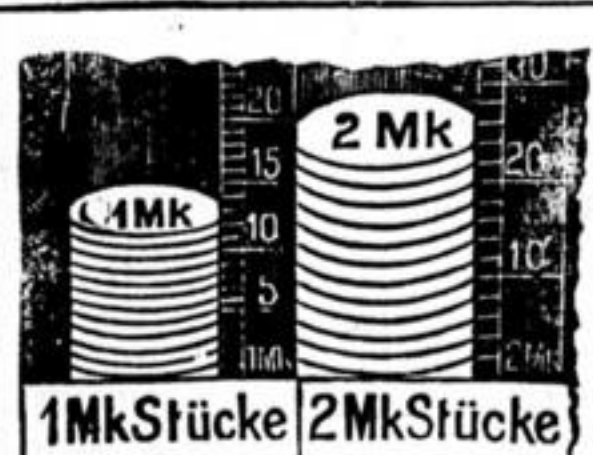
ermöglichen sofortige Feststellung

des Cassenbestandes

ohne Nachzählen.

Ausserordentlich bequem und sicher im Geldverkehr.

Jede Geldsorte liegt in einer genau passenden Rille mit Zähl-Skala, welche die Anzahl der Geldstücke sofort erkennen lässt.



Cassetten ohne Deckel.

No. 14 c. kleine Cassen, 27:19:6 cm, M. 5.-
No. 10 f. mittl. Cassen, 31:29:8 cm, M. 7.50
No. 14 f. grosse Cassen, 42:28:7 cm, M. 7.50

Cassetten mit Deckel und Schloss.

No. 11 f. kleine Cassen, 32:23:9 cm, M. 12.-
No. 12 f. mittl. Cassen, 34:23:9 1/2 cm, M. 13.50
No. 13 f. grosse Cassen, 42:25:10 cm, M. 15.-
Kiste u. Porto 80 Pf. Nachn. od. Vorausz.

Ferd. Stiebel, Eisenach.

Wand-Karten von Sachsen,

82x100 cm, fertig zum Aufhängen, à Stück nur 75 Pfg. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Bestellungen nehmen auch unsere Austräger entgegen.

Gewerbeverein.

Zur Betheiligung am Begräbniß unseres Mitglieds **Weißbach** wollen sich die Mitglieder recht zahlreich am Trauerhause einfinden.

Der Vorstand.

G.-V. H.-E.

Zu dem heute Nachm. 2 Uhr stattfindenden Begräbniß unseres alten Mitglieds,

Herrn **Wilhelm Weißbach**, werden sämtliche Mitglieder ersucht, sich nach Möglichkeit zu betheiligen. Sammeln 1/2 Uhr bei Collegen **Geithner**.

Der Vorstand.

Nach dem Begräbniß bei Collegen **Werner**.

Norddeutsche Fischhalle

Hohenstein-Ernstthal

Von Freitag früh ab

frischen Schellfisch,

frischen Cabliau,

Fischcarbonade.

Als Delicatsse empfehle hochfeinen

Fisch-Salat,

1 Pfd. 75 Pfg., 1/4 Pfd. 20 Pfg.

frischen Schellfisch

empfeilt von Freitag an

Ferd. Böhlmann.

freie Rattentuchen

Gift „Delicia“ von

Apotheker Freyberg,

Delitzsch, sind das

sicherste Radikalmittel zur Ver-

tilgung der Ratten und Mäuse.

Menschen, Hausthieren und Ge-

flügel unschädlich. Dreimal prä-

miert. Dose 50 Pfg. u. 1 Mk.

in der **Wohren-Apothek** zu

Hohenstein-Ernstthal.

Spurlos verschwunden

ist m. Waters langjähr. Rheumatismus-

und Nigmaliden durch ein australisches

Mittel Eucalyptus Globulus (sein Geheim-

mittel). Ich gebe jedem Leidenden über

m. Waters wunderbare Heilung d. dieses

Mittel gegen 10-Pfg.-Marke gern Auskunft.

Otto Mehlhorn

Brunndöbra, Sachsen.

Zolldeclarationen

hält auf Lager die Exped. d. Bl.

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Rechnemethode des Technikers zu Vindach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbst-

unterrichtsbücher ist für sich vollständig abgefaßt und beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Handb. u. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Der Polier. Handb. u. Ausbildung v. Polierern u. Klein. Weisern, red. v. O. Karnack. à Bief. 60 J.

Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausbildung v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Elektrotechnische Schule. Handb. u. Ausbildung v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Bief. 60 J.

Alle übrigen Werke sind auch in Brachmappenbänden à 7 Mk. zu haben.

Diese Büchlein sind bekannt u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilt. Selbstunterrichtsmerkmale, die von der Direction des Technikers Vindach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher tüchtiger

Experten herausgegeben sind, legen keinerlei Vorwissen voraus, sie ermöglichen es jedem

strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige

Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtsmerkmale behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch

dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, des

Wesens des Maschinenbauwesens, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbauwesens.

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche

Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unter-

brechen zu müssen, alle technischen Vorgehensregeln gründlich zu erlernen. Wer sich in das

Studium dieser Werke mit Verstand vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig

angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich geübte Kenntnisse auf

allen Gebieten seines Faches erwerben und unrichtig die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge

erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine

Fach-Prüfung abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikers zu erreichen,

sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Vindach i. S. nur nach

vorliegend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht,

eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie

weiter auch die Einrichtung getroffen ist, daß fleißige Techniker durch das Studium unserer

Werke ohne Besuch des Technikums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ab-

legen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat

ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Heifezeugniß**.

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch

A. Honnoss, Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178 A.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich

billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet, angeordnet in

grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u.

Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbauwesens. Enthält ferner Patentnachrichten,

technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc.

Probennummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Viel Tausend Wundleidende

in 1 Jahre geheilt!

Ihrer **Vulneral-Wund-**

Crème kann ich das

Zeugniß ausstellen, daß

es das beste Wundheil-

mittel ist, welches mir

bis jetzt in die Hände gekommen

ist. Auch Ihr **Blutreinigungsthee**

wirkt sehr gut; die Wunden sind

schön zugeheilt.

Konten, den 8. 3. 99.

Chr. Forsch.

Bei Krampfadernbrüchen, allen

Arten von Wunden, Salzfuss,

Holl-, Schweißfuss, rothe Haut-

stellen, Flechten, Ausschlag wirkt

Vulneral-Crème

geradezu verblüffend. Dose 1 Mk.,

Vulneral-Thee 50 Pfg., Vulneral-

Seife 50 Pfg., dazu gehörig. Er-

hältlich in der **Wohren-Apothek**e

in Hohenstein-Er. Versand von 3

Dosen ab und mehr durch Apoth.

Grundmann, Berlin SO. 33.

Man verlange **Vulneralpräparate**.

Sypotheken-, Credit-, Capital-

und Darlehns-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote.

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Treiberin

für mechanisch sofort gesucht

C. G. Beyer.

Einige Mädchen

oder Frauen zum Waarenputzen

werden angenommen

Gebr. Säuberlich.

Mittheilungen,

Briefbogen

in Octav und Quart,

Rechnungen

in allen Größen,

Correspondenz-

karten mit Firma,

Postpacketadressen,

Lieferscheine,

gummirte Etiketten

werden bei billigsten Preisen

schnellstens angefertigt von der

Buchdruckerei des Anzeigers.

Arbeit

erhalten tüchtige Weber auf 400er

und 600er Maschine, schmale und

breite Borrichtung, mit und ohne

Wechsellade bei

C. F. Fadel.

Ein Mädchen

zur Quasten-Arbeit sucht

Wilh. Kirchner.

Ein Lehrling

kann zu Ostern antreten in der

Buchdruckerei des Blattes.

Ein Laufbursche

von 15—16 Jahren sofort gesucht.

Zu erf. in der Exp. d. Bl.